

angewendet wurden. Besonders wertvoll ist die schrittweise Präsentation der Methode, wie die Entstehung der verbalen Idiome erkundet werden kann, was einerseits für andere Forscher hilfreich sein kann, und andererseits einen tiefen Einblick in die behandelte Problematik ermöglicht und auch für Laien von Interesse sein kann.

Zum Schluss werden die Änderungen der Ausdrucksseite von Idiomen präsentiert, die durch folgende Prozesse zu Stande kommen: Reduktion der Anzahl der lexikalischen Varianten, syntaktischer und semantischer Wechsel von Idiomen, was sich im Wandel deren Gesamtbedeutung, der äußeren Valenz, Änderungen der Aktionsart, der Festlegung der Negation, der kontextbedingten Gebrauchsregeln und der Stilschicht manifestiert. Ergänzend wird die dephraseologische Derivation besprochen, in der man auch eine weitere Quelle der Idiombildung finden kann. Abgeschlossen wird die Monographie mit einem Kapitel zu den Haupttypen des phraseologischen Wandels, der an ausgewählten Beispielen exemplifiziert wird.

Die von Barbara Komenda-Earle verfasste Monographie zur Entstehung von verbalen Idiomen stellt eine wertvolle Publikation dar und präsentiert innovative aber methodologisch gut begründete Vorgehensweise bei der Untersuchung der phraseologischen Motiviertheit. Schon wegen der dargestellten Problematik, die im Rahmen der selten aufgegriffenen historischen Phraseologie betrachtet werden kann, ist es ein wichtiges Werk der heutigen Phraseologieforschung. Das Werk kann sowohl Phraseologieforschern als auch Laien, die an der phraseologischen Ausdrucksweise der deutschen Sprache interessiert sind, empfohlen werden. Es liefert einem nämlich wertvolle Schlüsse nicht nur in wissenschaftlicher sondern auch in sprach- und kulturhistorischer Hinsicht.

Literatur

- Burger, Harald: *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin 1998.
- Burger, Harald et al.: *Phraseologie / Phraseology. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung / An International Handbook of Contemporary Research*. Frankfurt am Main 2007.
- Eckert, Reiner: *Synchronische und diachronische Phraseologieforschung*. In: Korhonen, Jarmo (Hrsg.): *Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraseologieforschung. Internationales Symposium in Oulu 13.–15. Juni 1986*. Oulu 1987, S. 37–50.
- Fleischer, Wolfgang: *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen 1997.

Joanna Szczyk

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (<http://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/>)

DOI: 10.19195/0435-5865.141.41

Das Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa wurde als Kooperationsprojekt zwischen dem Institut für Germanistik der Carl von Ossietzky

Universität Oldenburg und dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg im März 2011 ins Leben gerufen. Die wissenschaftlichen Leiter des Projekts, Sabine Doering und Matthias Weber, werden von einem Redaktionsteam von derzeit 9 FachwissenschaftlerInnen in den Bereichen Geschichte, Literaturgeschichte, Kunstgeschichte und der Europäischen Ethnologie unterstützt. Das Ziel ist ein digitales Nachschlagewerk zu schaffen, das verlässliche Informationen bietet und auf einer soliden wissenschaftlichen Basis fußt. Das Lexikon soll dem gestiegenen Informationsbedarf über die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa Rechnung tragen.

Die Lemmata sind in vier Bereiche unterteilt. In der ersten Sektion wird ein Bild der *Orte und Städte* in Ostmitteleuropa gezeichnet, u.a. Breslau/Wrocław (Polen), Riga/Rīga (Lettland), Arad (Rumänien), Gumbinnen/Gusen (Russland), Goldenkron/Zlatá Koruna (Tschechische Republik), Raab/Győr (Ungarn) und Zeben/Sabinov/Kisszeben (Slowakei). Das Hauptaugenmerk bei der Darstellung liegt auf der Historie und Kultur (darunter der Kunst-, Sozial-, Wirtschafts-, Religions- und Kirchengeschichte vom Mittelalter bis zu jüngsten Entwicklungen), auch die Literatur-, Musik-, Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte erfahren eine ausführliche Behandlung. Den aktuellen Forschungstendenzen folgend wird der Gedächtnis- und Erinnerungskultur große Relevanz beigemessen, wobei im breiten thematischen Spektrum u.a. auch der Alltagskultur und den einzelnen kulturellen Institutionen genügend Platz eingeräumt wird.

Unter ähnlichen Aspekten werden in der zweiten Sektion historische *Regionen* wie Pommern, Galizien, West- und Ostpreußen wie auch Schlesien und die deutschen Siedlungsgebiete in Südosteuropa, Baltikum oder Russland dargestellt. Die *Länder* (sowohl die heutigen Staaten, als auch historische Länder), wie z.B. Jugoslawien, das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, Polnisch-Litauische Adelsrepublik, Republik Moldau, Lettland oder Rumänien, deren Darstellung die dritte Sektion bildet, runden die in der ersten und zweiten Sektion entworfene kulturell-historische Perspektive ab.

Schlüsselbegriffe aus der Kultur, Geschichte und Wissenschaft, sowie (ideologische) *Konzepte* und *Institutionen* bilden den Kern der umfangreichsten, vierten Sektion.

Das Lexikon ist im Aufbau begriffen, besitzt jedoch in seiner aktuellen Fassung einen bereits erheblichen Umfang – die herunterladbare pdf-Datei zählt (Stand Januar 2015) hunderte Einträge auf über 1500 Seiten. Die Dimension des Projekts wird nach einem Blick auf die Autorenliste deutlich. Eine grenzüberschreitende wissenschaftliche Kooperation ist unumgänglich, um den plurikulturellen Charakter Ostmitteleuropas in seinem ganzen Facettenreichtum zu aktualisieren und zu fokussieren. Derzeit 191 WissenschaftlerInnen aus Deutschland und aus ganz Ostmitteleuropa beteiligen sich an der Entstehung und Erweiterung des Lexikons und werfen einen differenzierten Blick auf die Region. Das Institut für Germanistik als auch das BKGE in Oldenburg haben ein internationales wissenschaftliches Netz aufgebaut – 15 Partnerinstitutionen unterstützen die Entwicklung des Online-Lexikons.

Das Lexikon deckt ein besonders breites thematisches Spektrum ab, die Grundlage bilden dabei zwei Themenkomplexe. Das Jahr 1945, das heißt das Ende des Zweiten Weltkriegs und seine Folgen bilden den ersten wichtigen Betrachtungsschwerpunkt, mit den Schlüsselbegriffen *Umsiedlung*, *Flucht* und *Vertreibung*. Den zweiten zentralen Komplex machen die *deutschen Minderheiten* im östlichen Europa, *Aussiedler* und *Spätaussiedler* aus. Wertvoll ist die Lektüre der Einträge zu *Migration* und *Integration* (mitsamt u.a. der Lemmata *Assimilation*, *Akkulturation*, *Neubürger*, *Abschub*, *Zwangsmigration*, *Exil*) – das Lexikon bietet damit eine nicht zu unterschätzende Aktualität.

Ein weiteres Merkmal des Lexikons ist, dass die Autoren den in der Vergangenheit manchmal kontroversen Themen und aktuellen Diskursen nicht aus dem Weg gehen, sondern sie im Gegenteil oft in den Fokus ihrer Betrachtungen stellen. In der Beschreibung *Breslaus* werden die Diskussionen um die „selektiv-ideologisch geprägte Wahrnehmung und Darstellung der Stadtgeschichte als ‚immer schon deutsch‘ durch die Nationalsozialisten, bzw. ‚immer schon piastisch‘ durch die Kommunisten“, thematisiert (Maria Luft). Begriffe wie der ‚komplette Bevölkerungsaustausch‘, ‚Lemberger Tradition‘ oder ‚wiedergewonnene Gebiete‘ werden in den richtigen Kontext gestellt. Sowohl die Diskussion über die Rolle Breslaus als Brückenlandschaft in Ostmitteleuropa nach 1989, als auch die „Wahrnehmung der multiethnischen und multikulturellen Geschichte als Teil ihrer städtischen Selbstdarstellung“ werden im Lexikoneintrag angesprochen und entsprechen dem neuesten Forschungsstand. Der Anspruch des Lexikons, die Darstellungen aller Begriffe bis in die Gegenwart zu verfolgen, um „Brüche und Transformationsprozesse zu erfassen und kulturelle und kulturpolitische Entwicklungen zu berücksichtigen“, wird am Beispiel *Breslaus* mit Erfolg realisiert. Nach der Lektüre des Eintrags entsteht das Bild einer langen (Kultur)Geschichte der Stadt vom Mittelalter bis zur Entwicklung eines neuen Identitäts- und Zusammengehörigkeitsgefühls ihrer Einwohner mitsamt der „verstärkten europäischen Orientierung“, die mit der Nominierung Breslaus als Kulturhauptstadt Europas 2016 ihren vorläufigen Höhepunkt findet.

Mit Sachkenntnis gehen die Autoren auch auf weitere, oft emotional belegte Begriffe ein. Der Leser hat die Möglichkeit, die Entwicklung des oft zitierten *Dranges nach Osten* von einem Schlagwort zu einem historisch-politischen Konzept zu verfolgen, der zunächst „jeder historischen Realität entbehrte“, im Dritten Reich „Ideologie und Wirklichkeit zugleich“ wurde, um schließlich durch eine Neubetrachtung als „Mythos entlarvt zu werden“ (Berit Pleitner).

Ostmitteleuropa als ein europäisches Kulturphänomen aus unterschiedlichen Perspektiven zu konturieren stellt eine große Herausforderung dar. Das Thema wurde vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts oft instrumentalisiert und zur Untermauerung politischer Ziele benutzt. Die Kulturleistung und Dominanz der Deutschen hervorzuheben, stand laut Beate Störtkuhl im Mittelpunkt vorheriger Lexika, die durch einen ideologischen Ansatz im Geiste der sog. *Ostforschung* infiziert wurden. Diese multidisziplinäre Forschungsrichtung befasste sich aus einem „deutschumszentrierten Blickwinkel mit den Gebieten Ostmittel- und Osteuropas und betrachtete die dortigen Völker und Staaten nicht als gleichberechtigte Subjekte, sondern lediglich als Objekte der von ihr proklamierten deutschen Hegemonie in diesem Gebiet“ (Hans-Christian Petersen). Das Lexikon prägt eine neue Herangehensweise an die Ostmitteleuropaforschung, die auf selbstkritischer Reflexion basierend die Einbindung der Deutschen in das Leben Ostmitteleuropas behandelt. Die heutigen Bewohner wandten sich immer mehr „mit großem Interesse und Empathie“ auch der deutschen Geschichte ‚ihrer‘ Regionen zu; die regionalen Kooperationen „begünstigten die Entwicklung von neuen transnationalen Forschungsansätzen und Betrachtungsweisen, welche die Erforschung der Regionalgeschichte ohne nationale Verengung ermöglichen.“¹ Das Lexikon stellt einen weiteren, wichtigen Schritt in Richtung dieserart Forschung und Zusammenarbeit dar.

¹ Vgl. Weber, Matthias: *Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa im deutsch-polnischen Diskurs. Über Asymmetrien des historischen Erinnerens* (im vorliegenden Band).

Beliebten Online-Lexika wie Wikipedia fehlt es oft an Verlässlichkeit und fundierter Quellenbasis, die Beiträge basieren nicht selten auf Konzepten der Geschichtsschreibung, die nicht mehr dem aktuellen Wissensstand entsprechen. Hier kann das besprochene Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa seine Stärken ausspielen – die Autoren bleiben nicht anonym, sondern werden am Ende eines jeden Artikels erwähnt. Die Artikel sind zitierfähig, aktuelle Literaturangaben, Weblinks und wissenschaftliche Anmerkungen runden die Beschreibung der Lemmata ab. Die fachliche Qualität der Artikel im Lexikon, die durch ein mehrstufiges Begutachtungsverfahren gewährleistet wird, erreicht hohes Niveau.

Eine fortlaufende Aktualisierung ist durch die moderne Form der Online-Publikation gewährleistet und bietet die Möglichkeit, neue Forschungsergebnisse zu berücksichtigen und den Austausch zwischen den Autoren und den Nutzern zu fördern. Angedacht ist eine ständige Erweiterung.

Gewisses Bedenken weckt der Aufbau der vierten Sektion des Lexikons, in der kulturelle, historische und wissenschaftliche Begriffe, ideologische Ansätze und Institutionen aufeinandertreffen. Überlegenswert wäre die Einführung einer fünften Sektion, in der die für Ostmitteleuropa wichtigsten Institutionen separat geordnet ihren Platz gefunden hätten. Einen echten Mehrwert für das Lexikon würde darüber hinaus die Möglichkeit darstellen, nach allen Beiträgen eines bestimmten Autors im Lexikon zu suchen. Die Autorenliste bietet sich als eine passende Möglichkeit dazu an.

„[Im Ostmitteleuropa] begegneten sich Sprachen, Kulturen und Konfessionen. Im Spannungsfeld zwischen nationaler kultureller Identität und europäischem Bewusstsein kommt dem Thema eine besondere Bedeutung und Mittlerrolle zu“ lautet das programmatische Statement der Projektleiter. Der Weg, den man mit dem Lexikon eingeschlagen hat – die Generierung eines aktuellen, breiten Panoramas von Ostmitteleuropa, in dem Nationen, Staaten und Ethnien über Jahrhunderte vielschichtige Regionen, Gebiete, religiöse Gemeinschaften entworfen und geprägt haben – verdient Beachtung und wird, wenn man sich die in Bearbeitung befindenden Lemmata anschaut, beständig weiterverfolgt. Die Leistung des Lexikons ist, dass die Autoren die ostmitteleuropäische Geschichte und Kultur aus moderner, europäischer und nicht mehr nur aus nationaler Sicht deuten, was eine unvoreingenommene und objektive Auffassung des plurikulturellen Erbes dieser von vielen Völkern bewohnten Region ermöglicht.

Einem internationalen Autorenkollektiv ist es gelungen, eine sich dynamisch entwickelnde Plattform zu bieten, die nicht nur hohen wissenschaftlichen Standards genügt und aktuelle Forschungsergebnisse präsentiert, sondern auch für den Leser durch ihre kurze Form und Verständlichkeit leicht zugänglich ist und die Vorteile der digitalen Form ausnutzt – darin hat das Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa Vorbildcharakter.

Es bleibt zu wünschen, dass das Lexikon bei der Suchanfrage nach ‚Ostmitteleuropa‘ bald an vorderster Stelle stehen wird.

Mariusz Dzieweczyński